

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.S., sowie der Vereine.

Mit der Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheint

wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich frei ins Haus und
bei allen Postanstalten 1 Mk. 50 Pfg.

Druck und Verlag von

P. Hunold's Stadtschuldruckerel, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:

für die einspaltige Zeile über deren Raum 15 Pf.
Inseraten-Ausnahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 38.

Veruspr. Nr. 39

Mittwoch, den 15. Mai 1918.

Veruspr. Nr. 39

40. Jahrg.

Der Krieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kemmel-Gebiet war die Artillerietätigkeit zeitweilig lebhaft. Wir führten kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch. Französische Teilangriffe nördlich vom Kemmel und bei Loter wurden abgewiesen.

Auf dem Schlachtfelde an der Somme entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriekämpfe. Englische Regimenter griffen nach mehrstündiger Feuerwirkung unsere Linien im Walde von Aveluy vergeblich an. Ihre Angriffswellen erlitten in unserem Feuer schwere Verluste. Ebenso scheiterten nördliche Angriffe des Feindes gegen Hangard. Auf dem Westufer der Aisne kostete der Franzose im Park von Orvesnes Fuß; im übrigen brach auch hier sein Angriff blutig zusammen.

Erfundungsgefechte am Duse-Muse-Kanal, in der Champagne und nördlich von Pont-à-Mousson. Im Walde von Apremont wiesen wir den Vorstoß eines durch Pioniere und Flammenwerfer verstärkten französischen Bataillons ab. Mit hartem Minenbeschuß fügten wir den Amerikanern südwestlich von Apremont und nördlich von Parroy schwere Verluste zu.

Mazedonische Front.

Nordwestlich von Matowo drangen deutsche Stotruppen in französische Gräben und machten Gefangene.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am den Schlachtfrenten blieb die Gefechts-tätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Nördlich vom Kemmel und am Südufer der Aisne griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung an. In mehreren Stellen stieß er zu starken Erfundungen vor. Nördlich vom Kemmel brachten wir im Nahkampf den feindlichen Angriff in unseren Linien zum Scheitern. Im übrigen brachen seine Sturmtuppen schon in unserem Feuer zusammen.

Auf dem Westufer der Aisne entwickelten sich aus einem eigenen Vorstoß südwestlich von Mailly heftige Kämpfe, in denen wir mehr als 30 Gefangene machten. Zwischen Aisne und Duse Erfundungsgefechte. An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Im Luftkampf wurden in den beiden letzten Tagen 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen. 12 von ihnen brachte das bisher von Rittmeister Freiherrn von Althofen geführte Jagdgeschwader zum Absturz. Leutnant Loevenhardt errang seinen 20. und 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kemmel-Gebiet hielt lebhafteste Artillerietätigkeit in Verbindung mit örtlichen Infanteriegefechten an. Auch in den übrigen Kampfabschnitten lebte sie am Abend vielfach auf. Im Ancre-Tal südlich von Albert wurde ein englischer Teilangriff abgewiesen. An vielen Stellen der Front setzte der Feind seine Erfundungsvorstöße fort; bei ihrer Abwehr machten wir mehrfach Gefangene.

Im April beträgt der Verlust der feindlichen Luftkretkräfte an den deutschen Fronten 15 Fesselballone und 271 Flugzeuge, von denen 122 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar

abgestürzt sind. Wir haben im Kampf 123 Flugzeuge und 14 Fesselballone verloren.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Die Kämpfe im Westen.

In England ist man in größter Besorgnis vor Hindenburgs neuen Plänen. Zwischen Nordsee und Ostsee und dann östlich bis Verdun ist keine einzige Stelle unserer Front, wo man nicht einen Angriff für möglich hält, und wenn die „Times“ versichert, was auch kommen mag, Engländer und Franzosen seien in unüberwindlichen Stellungen, so erinnern wir uns, ähnliche Worte im Blatte des edlen Lords Northcliffe am 19. März gelesen zu haben. Und am 21. brach die gewaltige Flut los, die uns vor die Tore von Amiens brachte, dann nach einer längeren Pause der Tag von Armentieres folgte, dann wieder Pausen und dann die erstaunlich schnelle Einnahme des Kemmelberges. Gibt es wirklich in Deutschland noch Menschen, die noch nicht begriffen haben, was eine solche Pause Hindenburgs bedeutet? Die Bewegungen aber hinter der Front müssen sich langsamer vollziehen wie in früheren Zeiten, da man damals noch keine Rücksicht auf neugierige feindliche Flieger zu nehmen hatte. Also Geduld!

Es mehren sich auch die Zeichen, daß nun auch Oesterreich-Ungarn gegen Italien eine neue Offensive ergreifen wird. In Rom ist man in schwerer Sorge, denn die französischen und englischen Hilfstruppen, auf denen die Hauptlast der Verteidigung lag, sind abberufen worden.

Hindenburgs Dau

an seinen kaiserlichen Herrn.

Berlin, 11. Mai. Seiner Majestät dem Kaiser ist am 7. Mai folgendes Telegramm des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zugegangen:

Seiner Majestät dem Kaiser und Könige, Potsdam. Eurer Majestät lege ich alleruntertänigst für die an mich gerichteten gnädigen Worte ehrfurchtsvollen Dank zu Füßen. Ich bin hochbeglückt darüber, daß die alten Beziehungen meiner Familien zur Marienburg nunmehr durch die Gnade meines Kaisers, Königs und Herrn in einer mich so hoch ehrenden Weise erneut werden sollen. Gottes Schutz sei auch ferner die Dinstadt für alle Zeit befohlen.

Feldmarschall von Hindenburg.

Nach dem Frieden im Osten.

Der Friede von Bukarest hat den Ring geschlossen. Den Friedensverträgen nach soll nun zwischen den Staaten, die sich im Osten bekriegt haben, „Frieden und Freundschaft“ herrschen. Die tatsächliche Lage ist aber härter gewesen wie das Papier; denn noch marschieren unsere Truppen durch die Ukraine, um das Land von russischen Banden zu befreien, noch kämpfen unsere Truppen mit der Weißen Garde in Finnland gegen die von der russischen Regierung unterstützten Rotgardisten. So sieht ein wirklicher Frieden nicht aus. Aber in großen Zügen ist er schließlich nach dem Uebereinkommen von Brest-Litowsk und Bukarest zustande gekommen. Was sich jetzt noch ereignet, ist ein Nachspiel, hervorgerufen durch die Demokratisierung und Umwälzung, durch die Ordnungs- und Zustlosigkeit in Rußland. Wir können jedenfalls diesen Kleinkrieg, der um die Interessen von Ländern geht, die uns um Hilfe anrufen haben, nicht als einen deutschen Krieg bezeichnen. Unsere Waffen ruhen, soweit sie deutsche Interessen

vertechten sollen. Haben Sie nun erreicht, was Sie erstreben sollten? Das ist die Frage, die heute noch dem Abschluß des Krieges im Osten lebendig wird. Schon der fünfte Reichstanzler setzte Deutschland als Kriegsziel die Sicherung unserer Grenzen! Sind unsere Grenzen gesichert?

Wenden wir nach Rußland! Wir werden durch Randstaaten vom ehemaligen Jarenreich getrennt und bleiben mit ihm eigentlich gar nicht mehr in Berührung. Demnach könnten unsere Grenzen also hier als gesichert angesehen werden. Es fragt sich nur, wie die Zukunft der Randstaaten gestaltet werden soll. Sind die Kleinstaaten unabhängig von Deutschland, bleiben sie sich selbst überlassen und neigen sie Rußland zu, so sind unsere Grenzen nicht gesichert. Nun ist freilich nicht anzunehmen, daß Estland, Livland, Kurland, Litauen, die Ukraine oder Polen, oder gar Finnland eine Annäherung an Rußland wünschen. Die Verhältnisse im Baltischen Reich stoßen ab und zeigen selbst die Polen nicht, sich den Russen zuzuehnen. Aber die Lösung muß doch weiter gehen. Wir wissen, daß das Baltikum einen engen Anstich an Deutschland wünscht. Das wird schließlich die einzige Lösung sein, die uns Sicherheit bietet und den schweren Kampf und die vielen Opfer lohnt. Es wird daher Aufgabe unserer Diplomaten sein, in den jetzt beginnenden Verhandlungen mit den Polen und um Polen endlich einen Modus zu finden, der uns auch hier vor der Bedrohung schützt und uns nicht von den Launen eines launischen Volkes abhängig macht.

In der Ukraine haben wir das Spiel so ziemlich verloren, es sei denn, daß dort noch weitere Abkommen getroffen werden. Denn die letzten Vorgänge beweisen ja bereits, daß wir dort wenig Sicherheiten besitzen. Und nun kommt noch Rumänien hinzu. Deutschlands Grenzen stoßen mit denen Rumäniens nicht zusammen, trotzdem haben wir ein großes Interesse daran, auch hier den Gesichtspunkt der Grenzicherung ins Treffen zu führen. Denn mit einer Bedrohung Oesterreichs ist stets eine Bedrohung Deutschlands verbunden. Es scheint nun zwar, als ob den Rumänen kein billiger Frieden auferlegt wurde, es hat auch den Anschein, daß es durch Verträge so festgelegt ist, daß es auf eine Reihe von Jahren hinaus sich nicht mehr gegen die Mittelmächte wenden kann. Ob diese Annahme richtig ist, wird die Zeit lehren.

Freilich ist für Deutschland wenig Vorteil aus der (wenn man so sagen darf) Bestrafung Rumäniens erwachsen. Den größten Gewinn hat Bulgarien gemacht, ihm folgt Oesterreich-Ungarn, während wir mit wirtschaftlichen Konzeptionen, an denen ebensowohl Oesterreich-Ungarn beteiligt ist, abgefunden wurden. Einmal ist die Lieferung des Getreides, dann das Petroleumabkommen, das ihn einschüßigen soll. Wenn man behaupten will, kann man mit dem Oesterreich zufrieden sein. Aber die Frage der Sicherungen scheint jedenfalls, obwohl sie die Hauptforderung der deutschen Regierung seit Beginn des Krieges war, noch nicht endgültig geregelt zu sein. Sie wird erst dann eine Klärung finden, wenn, wie gesagt, das Schicksal des Baltikums, die Zukunft Polens, Finnlands und, wenn man will, auch der Ukraine gesichert ist.

Die Besprechungen im Großen Hauptquartier.

Berlin, 13. Mai. (Amtlich.) Der Kaiser von Oesterreich stiftete am 12. Mai dem Kaiser Wilhelm im Großen Hauptquartier einen Besuch ab. In Begleitung Kaiser Karls besaube den sich außer dem persönlichen Befolge der Minister des Äußern Graf Burian, der Chef

des Generalstabes Freiherr von Arz und der Botschafter in Berlin Prinz zu Hohenlohe. Von deutscher Seite nahmen an der Begegnung teil: der Reichstanzler, Generalfeldmarschall von Hindenburg, General Ludendorff, Staatssekretär von Rühlmann und der Kaiserliche Botschafter in Wien Graf von Wedel. Zwischen den hohen Verbündeten und ihren Ratgebern fand eine herzliche Aussprache und eine eingehende Erörterung aller grundlegenden politischen, wirtschaftlichen und militärischen Fragen statt, die das gegenwärtige und zukünftige Verhältnis zwischen den beiden Monarchien betreffen. Hierbei ergab sich volles Einverständnis in allen diesen Fragen und der Entschluß, das bestehende Bundesverhältnis auszubauen und zu vertiefen. Die Richtlinien und die in Aussicht genommenen vertragsmäßigen Abmachungen stehen bereits grundsätzlich fest. Im Gange der Besprechungen trat erfreulichweise zutage, wie hoch von beiden Seiten das nunmehr auch im Vereidigungskrieg so glorieux erprobte langjährige enge Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich bewertet wird. W.F.B.

Die Anerkennung Litauens.

Die Anerkennung Litauens wird nunmehr durch eine kaiserliche Urkunde veröffentlicht. Sie hat folgenden Wortlaut: Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw. hiermit fand und zu wissen. Nachdem der litauische Landrat als die anerkannte Vertretung des litauischen Volkes am 11. Dezember 1917 die Wiedererrichtung Litauens als ein unabhängiges mit dem Deutschen Reich durch ein enges festes Bundesverhältnis und durch Konventionen vornehmlich auf dem Gebiete des Militärs, des Verkehrs, des Zoll- und des Währungsverhältnisses verbundenen Staat verbandelt und zur Wiedererrichtung dieses Staates den Schutz und die Hilfe des Deutschen Reiches erbeten hat, nachdem ferner nunmehr die bisherigen kaiserlichen Verbindungen Litauens geblieben sind, beauftragen Wir hiermit unseren Reichskanzler, den Grafen Hertling, dem litauischen Landrat zu erklären, daß Wir auf der Grundlage der vorstehend genannten Erklärung des litauischen Landrates vom 11. Dezember 1917 im Namen des Deutschen Reiches Litauen als freies und unabhängiges Staat anerkennen und bereit sind, dem litauischen Staat den Schutz und Beistand bei seiner Wiederaufrichtung zu gewähren. Wir geben dabei von Wiederaufrichtung aus, daß die abzuwickelnden Konventionen des Interesses des Deutschen Reiches ebenso Rücksicht tragen werden wie den litauischen, und daß Litauen an den Kriegslasten Deutschlands, die auch seiner Befreiung dienen, teilnehmen wird. Gleichseitig erklären wir unserem Reichskanzler die Vollmacht, im Einvernehmen mit den Vertretern der Bevölkerung Litauens die zur Wiedererrichtung des selbständigen litauischen Staates erforderlichen Maßnahmen zu treffen und wegen der Herstellung eines festen Bundesverhältnisses zum Deutschen Reich und des Abschlusses der hierzu vorgeschriebenen und erforderlichen Konventionen das weitere zu veranlassen. Umfassend dessen haben Wir Gegenwärtiges eigenhändig unterschrieben und mit unserem Insigne versehen lassen. (sig.) Wilhelm I. R. (sig.) Graf Hertling.

Ein neutrales Urteil über den Angriff auf Zebrügge.

Der sogenannte Streich, den England auf unseren Handelsflotten unternahm, findet auch seine Bestätigung im Christlaner „Morgenblatt“ vom 26. April. Das Blatt weist darauf hin, daß alle feindseligen Verfügungen über Abnahme der Vertretungsbefugnisse unzulässig sind und nicht die diebestmöglichen Verhandlungen der Herren Lloyd George, Bonar Law und Eric Geddes in Zweifel. Das Blatt meint weiter, daß die englische Admiralität dem Druck der Verhältnisse gehorcht habe, wenn sie ein derartiges Wagnis unternahm, denn unmöglich sei es, ein taftkräftiges Mittel gegen die U-Bootgefahr zu finden. „Die englischen Schiffsführer wissen“, heißt es weiter, „die Einsicht zum Zebrügger Kanal war ein rechtlich verbotenes und sonstigen Schaden anrichtet zu haben.“ Es kommt jedoch zu der Überzeugung, daß sich Deutschland bald wieder freie Bahn schaffen würde, was bereits geschehen ist, da auch das Fahrwasser nicht gesperrt war. „Morgenblatt“ betont, daß die englische Seestreitmacht mit Rücksicht auf die U-Bootnot leichter einsehen würde und daß die jüngeren Offiziere und Mannschaften misvergnügt seien mit dem vorsichtigen Vorgehen ihrer Admiralität. Zum Schluß heißt es: „Der glückliche — — — Ausfall des Angriffs auf Zebrügge wird ihnen natürlich Wind in die Segel geben. Aus der englischen Presse erleben sie, daß sie die ganze Nation hinter sich haben.“

Die Kritik des neutralen Blattes ist für England nicht sehr schmeichelhaft, zum wenigsten aber richtig abgemessen. England ist erkannt mit seinen ewigen Versicherungen, daß die U-Bootgefahr erleblich sei. Jede sachliche Kritik ist zu ertragen, sehr peinlich aber wirkt das Urteil und das neutrale Urteil mutet wie spöttisches Mitleid an. Die in Frage gestellten englischen Erfolge sind — wie bekannt — nicht erreicht worden und für uns längst erledigt durch die Veröffentlichungen unseres Admiralsstabes. Was, wie es in der neutralen Zeitung zum Ausdruck kommt, England immerhin die Offensiv im Vertrag ergreifen, wir erwarten mit höchstem aber keinem Blick die ferneren Schritte und werden ihnen wie bisher zu begegnen wissen. Denn unsere Offiziere und Mannschaften sind nicht minder tatenbereit wie die Sohne Helons. Etwas aus England legt mit vollem Wind, von Vorgesetzten, so kann doch der Tag einmal kommen, wo es nachlassen wird. Das wird der Tag sein, an dem Deutschland seinen blauen Jungens zuhelfen wird, wie nach der Schlacht vor dem Jägerhof, als unsere junge Marine Englands fliegende Flotte geschlagen hatte.

Zum Frieden von Bukarest.

Berlin, 11. Mai. Zur Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien heißt es in der „Nordd. Allg. Ztg.“: Man wird es wohl ziemlich allgemein als der Schlüssel entsprechend finden, daß wir den Ersatz unserer Schäden bis auf den letzten Pfennig von den Rumänen verlangen, es aber ablehnen müssen, ihnen unsererseits die Schäden zu er-

Neuester Kriegsbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Mai.

Befehliger Kriegshauptquartier.

An den Kampfzonen ließ die in den frühen Morgenstunden gesteigerte Feueraktivität im Laufe des Nachmittags nach; am Abend lebte sie wieder vielfach auf. Nach heftiger Feuerwirkung nördlich vom La Wasse-Kanal versuchten die Engländer am Abend starke Teilangriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich von Giwendy; sie wurden verlustreich zurückgeschlagen. Die Erlundungstätigkeit blieb rege.

Von den anderen Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Das gleiche Wahlrecht abgelehnt.

Berlin, 14. Mai. Bei der dritten Lesung des Gesetzesentwurfes betr. die Wahlen zum Abgeordnetenhaus wurden die Anträge auf Wiederherstellung des § 3 der Regierungsvorlage, der das gleiche Wahlrecht vorsieht, mit 236 gegen 185 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Lohmann, nach welchem zu der Grundstimmzahl unter gewissen Voraussetzungen zwei Zusatzstimmen gewährt werden können, wurde ebenfalls in nameistliches Abstimmung mit 358 gegen 73 Stimmen abgelehnt. W.F.B.

setzen, die bei unserem Feldzuge entstanden sind. Daß die Ansprüche, die uns aus dem Vertrage zustehen, auch erfüllt werden, dafür ist die denkbar größte Gewähr gegeben.

Die Furcht vor der Offensive.

Berlin, 13. Mai. Laut „Berl. Tagebl.“ heißt es in italienischen Blättern, die neue deutsche Offensive in Frankreich könne unmittelbar bevorstehen. Man dürfe über den Offensiven nicht die gleichzeitigen defensiven Maßnahmen der Deutschen unbeachtet lassen, die einer englisch-französischen Gegenoffensive Stand zu halten bestimmt seien. Die Folge der deutschen Angriffe sei ihrem jedesmaligen Gelingen ein selb unangenehme Verlängerung der Front.

In englischen Blättern wird aus Amiens berichtet: Bis jetzt seien 7000 deutsche Granaten in die Stadt, 1200 Häuser werden getroffen. In die Kathedrale schlagen neun Granaten ein. Von 120 000 Einwohnern sind nur noch einige hundert in der Stadt.

Eine halbe Million Amerikaner?

Washington, 11. Mai. (Reuter.) Kriegsektretär Baker erwidert, die der Mitteilung, daß seine Voraussage im Kongreß im Januar, daß in der ersten Hälfte des laufenden Jahres 500 000 Mann nach Frankreich geschickt sein würden, bereits übertroffen sei.

Täglich 80 Granaten auf Ypern.

Büsch, 13. Mai. „Corriere della Sera“ meldet von der englischen Front: Auf Ypern fallen täglich an 80 Granaten. Ein Viertel der Stadt liegt in Trümmer.

Zur Fernbeschießung von Paris.

Unmählich wird den Pariser klar, was es bedeutet, daß Frankreich im Kriege steht. Die Wirkung der Ferngeschosse wird von vielen Seiten immer mehr zugegeben. Ein Augenzeuge berichtet, wie Granaten beim Ausfliegen auf ein Gebäude zwei Stodwerke durchschlugen und auf ihrem Wege alles vernichteten. Die Pariser Militärverwaltung hat sich daher veranlaßt gesehen, den in Paris behelmateten Soldaten keinen Urlaub mehr dorthin zu gewähren, damit in der Front über die Wirkung der Geschosse nichts bekannt wird. Die Flucht der Bevölkerung hält an. Auch einige Militärbehörden haben ihren Sitz bereits von Paris verlegt. Die Störungen durch die Beschießung waren schon Ende März so groß, daß weder Untergrund- noch Straßenbahn regelmäßig verkehren konnten. Auch den Fabriken war es nicht mehr möglich, ihren Betrieb zu bestimmter Stunde zu beginnen. Daher haben viele Werke, die nicht für Kriegsbetrieb arbeiteten, es vorgezogen zu schließen. So sind allein durch Schließung einer Spielwarenfabrik 800 Leute brotlos geworden.

Die englische Schluppe in Palästina.

Basel, 11. Mai. Wie der „Bas. Anz.“ meldet, wird die Niederlage der Engländer in Palästina immer größer. Aus neueren Berichten geht hervor, daß die türkische Kavallerie bereits südlich der Straße Jericho—Telmitim über den Jordan übergesetzt ist, wobei sie in den

Müden der nach Norden gerichteten englischen Hauptfront gelangt sei.

Japan bleibt in Sibirien.

Genf, 13. Mai. Französische Blätter melden aus Tokio: Die Kammermehrheit hat die auswärtige Politik Japans gebilligt. Der neue Ministerpräsident Goto erklärte, daß Japan nicht in der Lage sei, eine Sicherungsmassnahmen in Vladivostok rückgängig zu machen. Er kündigte weitere japanische Truppenbewegungen nach dem asiatischen Festlande an.

Landtags-Neuwahlen im Herbst.

Berlin, 11. Mai. Aus parlamentarischen Kreisen wird der „Germania“ geschrieben: Seit der entscheidenden Abstimmung über den § 3 der Wahlrechtsvorlage in zweiter Lesung hält man noch immer in der Presse die Hoffnung auf eine Verhändigung aufrecht. Aber schon vor der entscheidenden dritten Lesung steht fest, daß an eine Verhändigung nicht zu denken ist und daß das gleiche Wahlrecht mit einer noch größeren Mehrheit abgelehnt werden wird, als bei der zweiten Lesung, wenn nicht eine ganz unerwartete Wendung eintritt. So müssen wir uns also zum Herbst auf eine Neuwahl des Abgeordnetenhauses gefaßt machen, und die Parteien tun gut, ihre Vorbereitungen dafür zu treffen.

Reichliche Kriegsanstifter in unserer Hand.

Berlin, 13. Mai. Die Russin-Büro von Russland und die Großhändler Nikolajewitsch, Peter Nikolajewitsch und Alexander Wikostowitsch sind auf dem Wege nach Sibirien (südlich Jala in der Krain in unsere Gewalt gefallen. Sie waren bisher von 25 Matrosen bewacht und völlig von der Außenwelt abgetrennt. Die obgenannten wirtsch. Mitglieder der russischen Exilgesellschaft, insbesondere die Russin-Büro, gehören zu den Hauptanstiftern des Weltkriegs. Daß sie nun ihre Stellung aus unwiderrlicher Selbsterhaltung aus zu verhandeln haben, kann nicht anders wie als höhere Fügung gedeutet werden.

Vofales u. Provinzielles.

Sobran O. S., den 14. Mai 1918.

(Ludendorff-Spende) Der Magistrat Sobran hat für die Ludendorff-Spende aus städtischen Mitteln einen Betrag von 300 Mark bewilligt. Die Ludendorff-Spende, die in den nächsten Wochen im ganzen deutschen Vaterlande eingesammelt werden soll, hat den Zweck der Beschaffung reichlicher Mittel zur Verfolgung unserer Kriegsbefähigten und deren Angehörigen. Für die Hunderttausende von Kriegsbefähigten muß selbstverständlich das Reich eintreten, aber bei der Beschränktheit der zur Verfügung stehenden Mittel wird die Militärrente das kleinste Maß einhalten müssen. In allen diesen Fällen sollen die Mittel der Ludendorff-Spende die vom Reich zu leistende Fürsorge ergänzen. Darüber hinaus aber soll die Ludendorff-Spende unserem Vaterlande und Volkstum einen Dienst leisten, den eine Rente, und wäre sie selbst sehr auskömmlich bemessen, niemals leisten könnte. Angesichts der dringenden Notwendigkeit, nach den schweren Verlusten an wirtschaftlichen Werten, die der Krieg verursacht hat, den wirtschaftlichen Wiederaufbau so früh als möglich zu beschleunigen und zu fördern, muß darauf Bedacht genommen werden, daß alle Kriegsbefähigten der Erwerbsfähigkeit und Erwerbstätigkeit, tunlichst in ihren früheren Berufen, wieder zugeführt werden. Diese Aufgabe kann nur gelöst werden mittelst einer auf breiterer Grundlage ruhenden Fürsorgeorganisation, die alle auf dem Gebiete der Kriegsbefähigtenhilfe tätigen Kreise zweck- und planvoll zusammenfaßt.

(Die Stadterverordnetenversammlung), welche am Donnerstag dieser Woche stattfinden sollte, ist für an diesem Abend beginnenden sibirischen Feterstage wegen am Donnerstag nächster Woche, den 23. d. M. verschoben worden. Auf der Tagesordnung, welche sehr umfangreich ist, steht außer der bereits mitgeteilten Erhöhung der Feuerungszulagen für die sibirischen Beamten noch den staatl. Grundfragen u. a. die Einführung des zum Ratmann gewählten Herrn Kaufmann Beigel, welcher als solcher bereits Ende 1914 gewählt und bestätigt, infolge Einberufung zum Heeresdienst aber bisher in sein Amt nicht eingeführt werden konnte, sowie die Neuwahl eines Ratmanns an Stelle des Herrn Kaufmann Fijza, welcher sein Amt bis zumnächst niedergelegt hat.

(Das Eisener Kreuz) erhielt der Musikler Alfred Gomon, ein Sohn des Schmiedemeisters Herrn Michael Gomon hier.

(Die Sobraner Jungwehr) ist am Sonntag nachmittag gelegentlich einer gemeinschaftlich mit der Jungwehr Nydun in der Nähe der sog. Papierot-Mühle (rechts zwischen Högoltsna und Nyd) abgehaltenen Geländeübung durch Herrn Hauptmann d. R. Warfik aus Ratibor befehligt worden. Die Übung bestand aus einem Kriegsspiel, woran sich ein

geschlossenen Erzgerien der einzelnen Jungwehren ansehnlich. Bei der hieraus abgehaltenen Kritik sprach sich der Herr Hauptmann über das Gesehene und besonders über die zahlreiche Beteiligung und Disziplin der Schauer Jungwehre lobend aus. Die hiesige Jungwehre wurde von den Herren Berichtsvollziehern Müller und Lehrer Hollmann geführt, auch der Vetter der Jungwehre, Herr Bürgermeister Reiche, wohnte der Veranstaltung bei.

(Heberfahren.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntag vormittag in der Nähe unserer Stadt. Ein Gespann des Dominalmagd Ober Borin war hier in der Stadt, um in der Dampfmaschine Depulmehl abzuholen. Auf der Rückfahrt, in der Nähe von Gendeborf, wollte ein 16jähriger Dominalknecht, welcher kurz vorher vom Wagen abgesprungen war, wieder aufsteigen, wobei ihm die 18 Jahre alte Dominalmagd Luise Konzajtka beihilflich sein wollte. Hierbei bekam letztere das Hebergewicht, stürzte vom Wagen und kam unter ein hinteres Wagenrad, welches ihr mit der schweren Last quer über den Leib ging. Die Verunglückte liegt hoffnungslos darnieder.

(Eindrucksdiebstahl.) Vor etwa 14 Tagen wurde beim Grubenarbeiter Paul Simon in Radzow, welcher auf der dortselbst belegenen Römegrube beschäftigt ist, zur Nachtzeit ein Eindrucksdiebstahl ausgeführt, indem der Späher durch Fenster in die betr. Wohnung eintraug, den Kleiderkasten erbrach und eine größere Anzahl von Kleiderstücken, Schürzen, Fenstervorhänge etc. sowie an anderem aus der Behausung des Z. etwa 20 Pfund Sp. d. mitnahm. Der Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, lenkte sich bald auf den Grubenarbeiter August K. aus Sobrau, welcher sich auf der sog. Bayer-Kolonie angeheiratet hat und ebenfalls auf Römegrube beschäftigt ist. Derselbe war mit Z. bekannt und mit dessen irdischen Verhältnissen vertraut. Bei einer am Sonntag früh hier durch die Herren Gendarm-Wachmeister Wenzel und Polizeilergeant Bucher in Gegenwart der bestohlenen Eheleute bei den vorgenannten Hausbesuchung wurden die gestohlenen Sachen vorgefunden; vom Sp. d. waren nur noch etwa 12 Pfund vorhanden. Der Wert der gestohlenen Kleidungsstücke wird in jetziger Zeit auf über 400 M. geschätzt. Außerdem wurde bei der Hausbesuchung eine Reisdecke, gezeichnet G. D. vorgefunden, welche ebenfalls, wie angenommen wird, von einem Diebstahl herrührt.

(Ueber die Gefühllosigkeit der Engländer) wird uns aus dem Felde geschrieben: Der Weg zu meiner jetzigen Messthele führt mitten durch das Trichtergerölde der Grobkämpfe vom vorigen Herbst, das nun wieder in unserer Hand ist. Was das Auge hier sieht, ist schauerhaft, grauenerregend. Während hinter den deutschen Stellungen kein Gefolken zu sehen ist, liegen sie hinter der englischen noch vom vorigen Herbst durch das ganze Trichtergerölde verstreut. Und je mehr die Granatstücke austrocknen, desto mehr Leichen kommen zum Vorschein. Und wie die jetzt schon aussehenden! Selbst auf den Anmarschstraßen hat man sie liegen lassen, so wie sie fielen, so daß sie von den Wagenrädern zermalmt wurden. Und wie mancher in der Heimat wird sich ein schönes Ehrentod auf einem Heldenfriedhofe vorstellen! Und in Wirklichkeit: Straßenpflaster. Da kann man die Gefühllosigkeit der Engländer in den besten Lagen sehen. Wir können Gott danken, daß unsere Heimat von der Gesellschaft verschont blieb.

(Eine Friedensbitte des Papstes.) Pops Wandl, der bekanntlich nicht unversucht läßt, dem schrecklichen Kriege ein Ende zu bereiten und dabei auch eine überaus segensreiche Tätigkeit zur Umkehrung des Kriegeselends entfaltet, hat einen Aufruf an die katholische Geistlichkeit zur Fürbitte für den Frieden eingelegt. In dem Motuproprio heißt es:

„Angesichts der schrecklichen Uebel, die sich infolge der tragischen Entwidlung der Ereignisse gebildet haben, haben Wir nicht nur den Schmerz von jedermann empfunden, so daß Wir mit St. Paulus sag u. rufen: Wer ist schwach und ich werde nicht schwach? Wer wird gereizt und ich breche nicht? (2. Kor. 11, 29), sondern Wir haben gleichzeitig nichts versäumt, was zu ihm möglich war, im Ghorium gegen die Entzungen des Demoralisierens unserer apostolischen Pflicht und gegen die der christlichen Liebe. Jetzt ist die Lage, in der Wir uns befinden, drückt, daß sie wohl so die des alten Königs Josaphat erinert, wie er in den drängendsten Schwierigkeiten ausrief: Herr, Gott unser Vater, Du bist Gott im Himmel und Herrscher über alle Königreiche und alle Völker, Kraft und Macht sind in Deiner Hand und niemand kann Dir widerstehen. In unseren Augen werden wir unsere Knie zu Dir erheben, Du wirst uns er-

hören und Du wirst uns retten. O Gott, Du bist unsere letzte letzte Zuflucht! Darum legen wir uns in die Hände Gottes, der die Herzen der Menschen und den Gang der Ereignisse lenkt. Wir erwarten nunmehr von ihm alle das Gute der sehr klugen Plage, daß er, indem er der zusammengebrochenen Welt seinen Frieden gibt, schiens unter den Menschen das Reich der Liebe und der Gerechtigkeit wieder aufrichte. Aber vor allem gilt es, den Jern Gottes zu befechtigen, der durch eine so umfassende und große Verdorbenheit und durch so zahlreiche begangene Sündentritte beklüchtet ist. Ein demütiges und flehendes Gebet wird unter diesen Umständen sehr große Wirkung tun, falls es mit Ausdauer und Vertrauen geschieht. Folgendermaßen ersieht es uns außerordentlich wichtig, zu diesem Zweck alle Diener der Kirche aufzufordern, zu gleicher Zeit mit uns in festerer Weise die Messe zu lesen. Ferner ordnen Wir durch dieses Motuproprio an, daß am 29. Juni, am Tage der Heiligen Peter und Paul, der Schürmer der Christenheit, alle Priester gehalten sind, eine Messe für das Volk zu lesen und das heilige Mesopfer in der erwähnten Absicht darzubringen. Alle Welt- und Ordenspriester sollen außerdem wissen, daß sie uns einen Gefallen tun werden, wenn sie beim Melesieren des heiligen Mesopfers an diesem Tage ihre Absichten mit den Klagen verdeutlichen. So wird die gesamte katholische Priesterenschaft im Verein mit ihrem obersten Haupte auf allen Altären der Erde die Hölle des Erbarmens und der Liebe darbringen und so mit Gewalt zum Jern Gottes dringen.“

(75. Geburtstag.) Am 4. Juni vollendete Dompropst Professor Dr. Arthur Kötter in Breslau sein 75. Lebensjahr. 1843 als Sohn eines Postbeamten zu Nisse geboren, besuchte er in Breslau das Gymnasium und die Universitäts- und wurde 1867 zum Priester geweiht. Nach kurzer Tätigkeit als Kaplan wirkte er in Glogau und Nisse als Religionslehrer. 1882 wurde er als Propst der Dognast nach Breslau berufen. 1896 erfolgte seine Ernennung zum Domherrn, 1900 die zum Dompropst. Er ist Prälat und besitzt das Amt des Generalvikars des Bistums Breslau.

(Ueber 75000 Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse.) Von der täglich wachsenden Zahl der Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse sind bis jetzt über 75000 mit der ersten Klasse gleichgestellt worden. Sie gehören nicht nur unserer, sondern auch den verbündeten Völkern an.

(Warnung vor Pfingstreisen.) Die königliche Eisenbahndirektion warnt vor nicht unbedingt nötigen Pfingstreisen. Vergnügungsfahrten müssen unbedingt unterbleiben. Sonderzüge werden nicht gefahren. Um eine Ueberfüllung der Züge zu vermeiden, wird z. T. nur eine bestimmte Anzahl von Fahrkarten verkauft. Vorverkauf von Fahrkarten findet nicht statt.

(Nachfolger des Oberregierungsrats Dr. Küster.) Der (wie gemeldet) an das Oberverwaltungsgericht nach Berlin geht, ist (nach dem „Doppel. Nach.“) der in Dpp. in amtierende Oberregierungsrat Marx.

(Sechs Personen an Fleischvergiftung erkrankt.) In Bismarckhütte ist die aus sechs Personen bestehende Familie des der Bismarckhütte beschäftigten Hammerführers Hedwig nach dem Genuss von Schweinefleisch, das nach einer Mischung des „Ob. Ang.“ im Schmelzhandel aus Sobrau D. bezogen worden sein soll, erkrankt. Ein 17-jähriger Sohn und eine 12-jährige Tochter sind unter Vergiftungserscheinungen gestorben. Die Eltern und zwei andere Kinder gehen ihrer Genesung entgegen.

(Vereitelter Bankraub in Rattow.) Ein mit großer Raffinerie ausgeführter Bankraub wurde am Sonntag in Rattow vereitelt. Am Vormittag gegen 10^{1/2} Uhr erschien in der Haus- und Grundbesitzerbank auf der Poststraße ein junger Mann und bot dem dort als Kassierer tätigen Kaufmann Emil Kohn Geldgeschenke an. Als der Kassierbank ein Geschäft mit dem Kassieranten abgeschlossen hatte, ging dieser weg, erschien jedoch später nochmals in Gesellschaft mit einer zweiten Person in den Geschäftsräumen. Ohne ein Wort zu sagen, zog einer dieser Leute plötzlich einen Revolver aus der Tasche und hielt die Waffe dem Kassierer vor die Brust, von ihm die Schlüssel des Geldschrankes fordernd. Kohn wurde hierbei von einem dieser Männer vor die Brust gestossen, der angefallene Beamte wehrte sich und brachte diese Person zu Fall. Auf der Erde liegend blieb Kohn den Mäulern in den Fingern, sodas dieser von seinem Opfer abließ. Der Ueberfallene schrie laut um Hilfe, sodas beide Räuber die Flucht ergriffen. Ein Telefonfräulein des gegenüberliegenden Postamtes hörte die Hilferufe aus den Geschäftsräumen der Bank und benachrichtigte hiervon telefonisch die Kriminal-

polizei. Inzwischen wurde ein Räuber von vorbeigehenden Personen auf seiner Flucht auf der Bahnhofsstraße ergriffen, während der andere über die Poststraße und Bahnhofsstraße auf Bawodzie zu entwich. Auch zweite Person wurde bald darauf festgenommen und der Polizei geföhrt. Beide Bankräuber sind russisch-polnische Staatsangehörige und besuchten vor dem Kriege in Lodz höhere Lehranstalten. Sie hießen Kabanitzki und Mier. Ersterer war Wirtgehilfe in einem Versicherungsbüro in Rattow, letzterer war Bote im Grenzamt in Myslowitz. Beide sind noch junge Leute und verkehrten nur miteinander und in Gesellschaft zweifelhafter Personen. In ihrem Besitze waren zwei Revolver, ein Rasiermesser sowie eine Unterhose, die sie aller Wahrscheinlichkeit nach zum Erwerb ihres Opfers benutzten wollten. Kabanitzki verurtheilte schon vorher mit Kohn unter dem Namen Fischer in Gesellschaftsverbindung zu treten.

(Die Kohlenstehungen in Knurow) beschäftigten das Schwurgericht Ratibor. Der Angeklagte, der frühere Kgl. Studienrater Stefan Janus aus Knurow, der im Gefängnis 19 Waggons Kohle „verschoben“ hat, wurde wegen schwerer Amtsunterschlagung zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

(Hinrichtung.) Das außerordentliche Kriegsgericht in Ratibor verurteilte am 3. Oktober 1917 den 33 Jahre alten Fabrikarbeiter Robert Gaida aus Ober-Jasargem, Kreis Rybnik, wegen Raubmordes zum Tode. Er hatte, wie f. Zt. von uns wiederholt und ausführlich berichtet, in der Nacht zum 17. August den Händler Dowl aus Wlaga, der zum Einlauf von Blei und Ober-Jasargem gekommen war, in seine Wohnung gelockt, ihn hier erschossen und beraubt und die Beute unter einem Buchendurchschlag geworfen. Vor dem Kriegsgericht legte er ein unauflösbares Geständnis ab. Gaida hat in den Jahren 1914/15 den Feldzug mitgemacht, war schwer verwundet und als Invalid erster Klasse entlassen worden. Da Zweifel an seinem Gesundheitszustand erhoben wurden, zog sich die Entscheidung des Urteils bis jetzt hin. Dieser Tage nun ist das Urteil durch den stell. Kommandierenden General bestätigt worden und am Sonnabend früh wurde Gaida auf dem Militär-Schießstand im Birkenwäldchen bei Ratibor durch Erschießen hingerichtet.

(Raubmord.) Von einem neuen Raubmord an der ober-schlesischen Grenze melden die „Dpp. Nach.“: Danach drangen in der Nacht zu Nitkowo in Komatz (Kreis Rosenber) Gendarm beim Gastwirt Wrobel etc. Sie wurden von Wrobel überfallen und schossen ihn dabei kurzhand nieder.

Rybnik, 11. Mai. Der Banknoteraub gelangt am 24. d. M. vor der Ratiborer Straflammer zur Verhandlung. Angeklagt sind der Banknote Sobanek, sowie seine Komplizen Kzenyissa, Urbaczyl und Wosrowski wegen gemeinschaftlichen Diebstahls. Sobanek ist angeblich schuldig, die Mitangeklagten zu der Tat angeführt zu haben.

Rybnik, 13. Mai. Zu einer Besprechung der Rybniker Grundbesitzpolitik kam es in der letzten Stadt-Sitzung. Während der beantragte Erwerb eines drei Morgen großen Grundstücks Nr. 23 durch 2500 Mark pro Morgen ohne weiteres gebilligt wurde, führte eine Vorlage betr. den Ankauf des Schützengartens für 125 000 Mark zu lebhaften Erörterungen. Der Berichterstatter Stadtk. Mutschall beantragte Ablehnung, indem er den Preis für zu hoch und das Grundstück für zu wenig anbringend erachtete. Demgegenüber betonte Bürgermeister Dr. Lutschke, daß in Rybnik für weniger günstig als der Schützengart. gelegene Grundstücke schon bedeutend höhere Preise gezahlt worden seien. Die voraussetzende Genehmigung der Stadt machte den Grundbesitzbesitzer zu einer der schwersten Sorgen der Stadtverwaltung. Wollte Rybnik seinen Aufschwung fortsetzen, so müßte es — und diese Politik habe der Magistrat bisher befolgt — alles kaufen was zu haben sei. Jetzt komme es darauf an, sich Grundstücke für später geeignete Wohnungsbauten zu sichern. Die Vorlage wurde schließlich mit 14 gegen 7 Stimmen genehmigt.

Bismarckhütte, 11. Mai. Eine Anzahl junger Leute unternahm am vergangenen Sonntag einen gemeinsamen Ausflug und hatten sich für diesen Zweck in ihrer Wohnung ein alkoholisches Getränk, anscheinend aus Methyloalkohol zubereitet. Nach Genuss desselben wurde ihnen nuch und sie begaben sich alsbald in ihre Wohnungen zurück, wo sie am Montag, bezw. am Dienstag unter schweren Vergiftungserscheinungen gestorben sind. Es sind dies die zwei im Bismarckhütter Hüttenlaboratorium beschäftigten jungen Leute Richard Holotta und Johann Krafczyk, sowie Gomanitzki und Urbaczyl, ebenfalls in der Bismarckhütte beschäftigt. Der Unfall wollte es, daß der Vater des Urbaczyl, der gerade krank im Neu-

leidender Krankenhaus darniederlag, von seiner Frau etwas von dem Alkohol erbielt, so daß auch er als fünftes Opfer dahingerafft wurde. Ein weiterer junger Mann liegt noch schwerkrank darnieder, doch hoffen die Ärzte, ihn retten zu können.

Rosel D., 10. Mal. In Leuschig ermordete der Flischer Wladimir eine Schwägerin, das Auszügler Gottschall'sche Ehepaar. Den Grund zu der Tat bildeten Erbstrittigkeiten. Der Mörder wurde verhaftet.

Bekanntmachung.

Trotz unserer Bekanntmachung im Stadtblatt betreffend Anbau und Ernteflächenangaben hob von den Betriebsinhabern über die Größe ihrer Anbau-Flächen, ihrer ver- und gepackten Grundflächen pp. fast keine Angaben bei uns eingegangen und haben wir uns — da die zur Verfügung stehende Zeit kurz dem sein ist, — veranlaßt gesehen, an jeden Grundstücks-Besitzer (soweit es sich um Besitz in der Gemarkung Sohrau handelt, denn nur bezüglich dieses Besitzes haben wir die Erhebungen vorzunehmen) einen Fragebogen auszubändigen zu lassen, damit der Besitzer in der Lage ist, in aller Ruhe und gewissenhaft die zur Bekanntmachung der Fragen notwendigen Feststellungen zu treffen und das Ergebnis alldenn in dem Fragebogen zu vermerken.

Es kommt ganz besonders darauf an, 1) nachzuprüfen, ob die vermerkte Größe des Besitzes zutreffend ist; im Nichtfalle muß Berichtigung erfolgen unter genauer Begründung in einer besonderen Anlage, 2) bei Verpachtungen die Namen und den Wohnort aller Verpächter sowie die Größe der zugepackten Grundstücke (hier ist bei jedem Grundstück anzugeben, in welcher Gemarkung dasselbe belegen ist) genau anzugeben.

Nach diesen Feststellungen zu 1, 2 und 3 ist alldenn die Seite 2 des Fragebogens ganz genau und gewissenhaft auszufüllen.

Bemerkung wird ausdrücklich, daß alle Größenangaben nur nach ha, a und qm zu erfolgen haben. Jeder Fragebogen ist unter der eidgenössischen Versicherung zu unterschreiben.

Bemerkung wird ausdrücklich, daß die Erhebungen bezüglich aller Grundstücke in der Gemeinde zu erfolgen haben, in welcher die Grundstücke belegen sind.

Alle nicht landwirtschaftlich benutzten Flächen wie:

- a) Wälder, D. b. und Unland, Gewässer, Wege pp.
- b) Hausgärten und sonstiges Gartenland einschließl. Gärtnereien, sind besonders in ihrer Größe nach ha, a und qm anzugeben; diese Flächen werden alldenn von der Erhebung abgesehen.

Unrichtige, unvollständige, auch verspätete Angaben sind mit Bestrafung bedroht.

Es wird von allen Grundstücks-Besitzern erwartet, daß sie bemüht sind, durch genaue Beachtung der Vorschriften die uns aufgegebenen schwere und umfangreiche Arbeit zu erleichtern. Sohrau O.S., den 14. Mai 1918. Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Während alle Grundstücksbesitzer von uns aufgefordert sind, schriftlich die Angaben über die Anbau- und Ernteflächen zu machen, werden hiermit alle im hiesigen Stadtbezirk wohnhaften **Pächter** von landwirtschaftlich genutzten Grundstücken jeder Art (auch der kleinsten Fläche) aufgefordert, die bezüglich der Anbau- und Ernteflächen-Erhebung notwendigen Angaben bei uns mündlich zu machen.

Es haben demgemäß diese Pächter (also nur solche, welche keinen eigenen Besitz haben) wie folgt zu erscheinen:

- Freitag, den 17. d. Mts**
(Stadtverordneten-Sitzungszimmer):
Vormittags 8—12 Uhr Buchstaben A—G,
Nachmittag 1—2 Uhr Buchstaben H—L.
- Samstag, den 18. d. Mts.**
Vormittags 8—12 Uhr Buchstaben M—R,
Nachmittag 1—3 Uhr Buchstaben S—Z.

Jeder erscheinende Pächter hat genau anzugeben:

- a) von wem (Name, Stand und Wohnort) er Grundstücke gepachtet hat,
 - b) wie groß (nur nach ha, a und qm) jedes einzelne gepachtete Grundstück ist,
 - c) wie er das gepachtete Grundstück bebaut hat (getrennt nach den einzelnen Fruchtarten nur nach ha, a und qm.)
- Ausdrücklich wird bemerkt, daß als nicht landwirtschaftlich benutzte Flächen wie
- a) Wald, D. b. und Unland, Gewässer, Wege pp.,
 - b) Hausgärten oder sonstiges Gartenland einschließl. Gärtnereien, besonders in ihrer Größe nach ha, a und qm anzugeben sind.



Nachruf.

Am 26. April starb nach Anzeige der Ehefrau den Heldenod im Westen

der Ober-Gezelle eines Fußartl.-Regts.

Johann Hanusseck.

Wir verlieren in dem Gefallenen nicht nur einen treuen Freund und lieben Kameraden, sondern auch einen unserer tüchtigsten Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Sohrau O.-S., den 14. Mai 1918.

Namens der Beamten, Hilfsbeamten und Arbeiter des hiesigen Bahnhofes:
Niernack, Bahnhofsvorsteher.



Auf dem Felde der Ehre!

Der grausame Krieg hat ein zweites schweres Opfer von uns gefordert. Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige unfassbare Nachricht, dass auf Frankreichs blutgetränktem Felde auch mein jüngstes, geliebtes, edles Kind, unser liebstes hirsengutes Brüdchen, unser aller Glück und Sonnenschein,

der Gardist

Paul Gloss

sein blühendes Leben im Alter von 19 Jahren aushauchen musste.

Im bitteren Schmerz, mit der Bitte, des teuren Toten im Gebete zu gedenken, zeigt dies an

Kempten, den 12. Mai 1918.

verw. Frau Maria Gloss, als Mutter.

Maria Gloss, als Schwester.

Gottfried
Hans

als Brüder,
z. Zt. im Felde.

Das Seelenamt findet am Donnerstag den 16. Mai um 7 1/2 Uhr früh statt.

Bemerkung wird, daß die Pächter noch der maßgebenden Bundesrat-Verordnung zum Erscheinen verpflichtet sind und daß diejenigen, welche nicht erscheinen, bestraft werden.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß unrichtige und unvollständige Angaben ebenfalls mit Strafe bedroht sind.

Schließlich weisen wir noch darauf hin, daß wir in der Lage sind, die Angaben der Pächter genau nachzuprüfen, sodas diese bemüht sein müssen, zur Vermeidung ihrer Bestrafung die Angaben gewissenhaft zu machen. Sohrau O.S., den 14. Mai 1918.

Bekanntmachung.

Am 16. Mai d. Js. vormittags 8 1/2 Uhr findet in unserem Stadtkelleramt Zimmer 3 die **Neuverpachtung der Gullöfen-Zische** statt. Pachtlustige werden hierdurch eingeladen. Die Pachtbedingungen können im Termin eingesehen werden. Sohrau O.S., den 13. Mai 1918. Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Vom 15. Mai er. ab beginnen wieder die regelmäßigen Übungen der **Pflicht Feuerweh** und zwar finden dieselben an jedem **Mittwoch** abends 1/8 Uhr am Feuerwehr-Gerätshaus statt.

Zu erscheinen haben alle jungen Leute vom vollendeten 16. Lebensjahre an bis zu 30 Jahren. Die älteren Jahrgänge sind vorläufig von den Übungen befreit. Wer zu den Übungen nicht rechtzeitig oder gar nicht erscheint, hat Bestrafung zu gewärtigen. Sohrau O.S., den 6. Mai 1918. Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Die Nachschau der getrapten kleinen Klader sowie der Schulklader findet am **Freitag** den 17. Mai er., **nachmittags 2 Uhr** im Saale des Gasthofes **Hofl. Germania** statt. Sohrau O.S., den 10. Mai 1918. Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Für meine Buchdruckeret suche ich für sofort einen

Lehrling oder Lehrlin.
P. Hunold.

Das Vaterland braucht dringend Euer Gold! Bringt es der Goldankaufsstelle!



Auf dem Felde der Ehre starb nach schwerer Verwundung am 3. April unser lieber guter Sohn und Bruder,

der Muskettier

Johann Gonsior

im blühenden Alter von 21 Jahren, im tiefsten Schmerze zeigen dies an

Sohrau O.-S., den 13. Mai 1918.

Johann Gonsior und Familie.

Die Seelenmesse findet am Sonnabend den 25. Mai, früh 1/8 Uhr statt.

Der geehrten Einwohnerschaft von Sohrau und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich mich hier

als Hebamme

niebergelassen habe.
Hochachtungsvoll
Frau Bertha Reichelt,
Sohrau O.-S., Messerstraße,
im Wladimir'schen Hause.

Achtung!
Kein zerrissener Strumpf mehr!

Bringen Sie mir Ihre zerrissenen Strümpfe, ich stelle Ihnen nach einem gef. gesch. Verfahren

- von 6 Paar Strümpfen 4 Paar
- von 6 " " " 3

tafellos gute tragbare, wie neu her. Fäße nicht abschleiben, Beinlängen müssen ziemlich gut erhalten sein. Preis für Herichtung pro Paar 1,50 M.

Karl Hallas, Sohrau O.S., Obervorstadt.

„Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh!“
Landwirte, helft dem Heere!